

schriftenabteilung der Berliner Königlichen Bibliothek übertragen worden. Haebler wird da der Nachfolger des im vorigen Jahre verstorbenen Abteilungsleiters Professor Dr. Fleming. Der hervorragende Gelehrte, der im 58. Lebensjahre steht, Dresdner von Geburt, hat, seit er 1889 den damaligen Prinzen Friedrich August durch Spanien begleitete, besonders Spanien, Portugal und ihren einstigen amerikanischen Besitz zum Feld seiner Tätigkeit gemacht. Zuerst waren es historische Arbeiten, in denen Haebler die wirtschaftliche Blüte Spaniens im 16. Jahrhundert und ihren Verfall, die Geschichte der Fuggerschen Handlungen in Spanien, die überseeischen Unternehmungen der Welser, die Geschichte Spaniens unter den Habsburgern — bisher liegt der erste Band für Karl I. vor — darzustellen unternahm. Eigene Studien in den Archiven und Bibliotheken ganz Europas gaben die Grundlage dieser vorzüglich fundamentierten Haeblerschen Arbeiten. Daneben aber galt seine Arbeit dem Studium der ältesten Drucke, erst Spaniens, dann Europas überhaupt. Von ihm stammt die mustergültige Bibliografía Iberica. Nachdem Haebler im Auftrage der sächsischen Regierung alle Inkunabeln in den Bibliotheken des Königreichs Sachsen inventarisiert hatte, betraute ihn 1904 das preußische Kultusministerium mit dem Vorsitz der neubegründeten Kommission für den Generalkatalog der Wiegendrucke. Für sie hat Haebler das Typenrepertorium der Wiegendrucke geschaffen, das heute das beste Hilfsmittel der Inkunabelbestimmung ist. Für sie bereitet er den Gesamtkatalog der Inkunabeln vor. 1907 wurde der Gelehrte an die Berliner Bibliothek berufen, im folgenden Jahre Abteilungsleiter. Die besondere Inkunabelabteilung verdankt ihm ihre Organisation. Sie ist im neuen Hause räumlich mit der Handschriftenabteilung verbunden, deren Leitung Haebler nun gleichfalls übernahm.

Numismatik.

(Die Ewigsche Münzensammlung.) Unter dem Titel „Louis Ewig, ein vergessener Numismatiker, 1814 bis 1870“ ist als Sonderdruck der „Schweiz. Numismatischen Rundschau“ (Band 20) ein Lebensbild des verdienten Basler Münzensammlers Ewig von C. A. Gebler-Herzog, erschienen. Die hübsche Biographie ist mit zwei guten Porträtbildnissen ausgestattet und gibt uns dankenswerte Aufschlüsse über das Werden der Ewigschen Münzensammlung, die als Leihgabe seit etwa zwei Jahrzehnten im Basler Historischen Museum niedergelegt ist. Sie umfaßt gegen tausend verschiedene Gepräge der Stadt Basel und ist zweifellos die bedeutendste Lokalsammlung von planmäßiger Anlage, die beieinander geblieben ist. Sie enthält nicht nur die städtischen Kursmünzen vom Mittelalter bis zur Neuzeit (14. bis 19. Jahrhundert) in Gold, Silber und Kupfer, sondern auch Erzeugnisse der kaiserlichen Reichsmünzstätte Basel, ferner viele Medaillen und dergleichen.

(Siegesmedaillen aus russischen Kanonen.) Die anlässlich der Schlacht bei Krasnik erbeutete russische Kanone, die vom Kaiser Franz Josef dem Erzherzogin Augustafonds in Budapest zum Geschenk gemacht wurde, ist von den staatlichen Eisenwerken in Zólyombrezó eingeschmolzen worden. Aus dem gewonnenen Material werden in der Kőrmőczbányaer Münze Medaillen hergestellt, deren Modell von dem Bildhauer Julius Murányi entworfen worden ist. Der Augustafonds wird diese Medaillen um die Mitte dieses Monats in Verkehr bringen.

Philatelie.

(Die Postwertzeichen von Kiautschou.) In japanischen Blättern werden Briefmarkensammler jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß die älteren Marken des deutschen Pachtgebietes Kiautschou sehr bald einen hohen Wert erlangen dürften. Bei der Übernahme der deutschen Post in Tsingtau

habe es sich herausgestellt, daß sämtliche Postwertzeichen schon von der deutschen Postverwaltung vernichtet worden waren, um sie nicht in die Hände der Japaner fallen zu lassen. Da nun zwischen Tsingtau und Japan in den letzten Jahren ein ziemlich reger Postverkehr bestanden hat, so wird den Geschäften, die noch von früher her größere Vorräte an abgestempelten alten Kiautschou-Marken haben, geraten, diese zu behalten, da sie nach dem Kriege sicher einen hohen Wert haben würden.

Verschiedenes.

(August Wolf.) Der durch seine Kopien venezianischer Bilder in der Schack-Galerie bekannte Maler August Wolf ist in Venedig hochbetagt gestorben. Die 48 zum Teil sehr großen Bilder, denen er seinen Ruf als außerordentlicher Kopist verdankt, sind meist in den Jahren 1870 bis 1880 entstanden. 1870 hatte der damals 28jährige Künstler, der aus dem badischen Weinheim stammte, Zögling der Karlsruher Akademie und dann Canons war, die Bekanntschaft des Grafen Schack gemacht. Dieser sandte ihn nach Venedig, und dort ist Wolf für sein Leben geblieben. Sein Schaffen ging fast ganz im Kopieren auf; die meisten seiner Kopien wanderten nach Amerika. In Venedig genoß Wolf hohes Ansehen und war Ehrenmitglied der dortigen Akademie der Künste. August Wolf war auch als Kunschriftsteller eifrig tätig.

(Die Geweihsammlung Franz Bittner.) Nach Berichten aus der Bukowina haben die Russen bei ihrem Abzuge aus Pozoritta die Wohnung des Forstmeisters Franz Bittner, die ihrem Kommandanten als Absteigquartier gedient hatte, in Brand gesteckt. Dabei ging die äußerst wertvolle Geweihsammlung Bittners in Flammen auf.

(Preis Ausschreiben für ein Kriegs-Gedenkblatt.) Die Kunsthalle Wilmersdorf erläßt im Auftrage der Stadt Berlin-Wilmersdorf ein Preis Ausschreiben für den Entwurf eines Gedenkblattes für die Hinterbliebenen der im Kriege 1914/15 getallenen Bürger Wilmersdorfs. Größe: 30 : 35 oder 30 : 40. Die Arbeiten sind an die Geschäftsstelle der Kunsthalle Pariser Straße 45 bis zum 15. März 1915 einzusenden. Unter den sich Meldenden sollen fünf Künstler zum engeren Wettbewerb durch Preisgericht ausgewählt werden. Für diese werden 1300 Mark ausgesetzt. Der erste Preis beträgt 500 Mark, ferner sind vier weitere Preise von je 200 Mark ausgesetzt.

(Geologische Kriegsausstellung in Stuttgart.) Eine eigenartige Ausstellung beherbergen zurzeit die Räume des Stuttgarter Naturalienkabinetts. Die Schwaben haben sich von je durch Sammeleifer auf dem Gebiet der Versteinerungen ausgezeichnet, wie schon der alte Quenstedt bei seinen ersten geologischen Studien im schwäbischen Juragebiet bewundernd bemerkt hat. Durch Quenstedts Schüler, die sich besonders in Lehrer- und Pfarrerkreisen all die Jahrzehnte her in großer Zahl angesammelt haben, ist das Interesse an Beobachtung des steinigen Untergrundes der Erde und seiner eigenartigen Gebilde in breiteste Volksschichten getragen worden. Es dürfte kaum ein Land geben, das auch unter einfachen Bauern, Handwerkern, Arbeitern, kleinen Beamten eine so große Zahl geologischer Liebhaber und Sammler aufweist, wie das Schwabenland. Und so haben denn die schwäbischen Soldaten, Landwehr- und Landsturmlaute, wo sie in Ostfrankreich, in den Vogesen, den Argonnen, Woëvre und Côte Lorraine, Flandern und Nordseeküste hinkamen, mit offenen Augen die geologischen Formationen beschaut und studiert und durchwühlt, haben aus dem Granit, Gneis und Sandstein der Vogesen, aus Muschelkalk und Keuper der Gaue von Epinal, Luneville und Südothringen, aus der Minette des Braunjura im Woëvre und der Côte Lorraine eine Menge interessantester Steingebilde herausgeholt, auch im Schützengrabenanlagen und im Granat- und Schrapnellfeuer ihre Terebrateln, Seeigel, Ammoniten, Korallen mit kundigem Auge erspäht und gesammelt.